

Bakar Giginischwili

## Der Präsensstamm in der gemeinkartwelischen Grundsprache

Die gemeinkartwelische Grundsprache verwendete zur Bildung des Präsensstammes spezielle Suffixe, die in der Fachliteratur unter dem Namen „Themazeichen“ bekannt sind. Das Themazeichen wurde dem einfachen Stamm, in den meisten Fällen der Wurzel angefügt. Die Vokalität des Wurzelmorphems hing von der Vokalität des Suffixmorphems ab. Für den Präsensstamm des transitiven Verbs ist der Typ grundlegend, in dem ein Wurzelmorphem auf der vokalischen Nullstufe mit einem Themasuffix der vokalischen Vollstufe gekoppelt wird, d. h. eine Struktur des Stammes CC-VC:

\*w- $\zeta_1$ w-aw „ich brenne“, \*w-q $\eta$ -aw „ich pflüge“, \*w-dg-am „ich stelle“, \*w-a-b-am „ich binde an“ u. a. In den Kartwelsprachen gibt es viele Themazeichen, in den meisten Sprachen zahlenmäßig unterschiedlich; am reichsten ist in dieser Hinsicht das Georgische, am ärmsten das Swanische.

Georgisch und Sanisch haben mehr Themazeichen gemeinsamen Ursprungs als jedes einzeln mit dem Swanischen. Das bestätigt die These, daß die georgisch-sanische Einheit auch nach dem Ausscheiden des Swanischen aus dem Gemeinkartwelischen weiterbesteht. Eine andere Frage ist es, wo der archaische Befund bewahrt geblieben ist: im Swanischen, das im Verhältnis zum Georgischen und Sanischen eine minimale Anzahl von gemeinsamen Themazeichen bewahrt hat, oder im Georgischen und Sanischen, die beide mehrere Themazeichen gemeinsam haben, von denen das Swanische nur ein einziges bewahrt hat. Vielleicht deutet die Vielzahl georgisch-sanischer thematischer Affixe auf deren gemeinsame Innovation hin<sup>2</sup>, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß dies ein Spiegelbild alter Verhältnisse ist, während das Swanische eine Reihe von Themazeichen verloren haben könnte. Diesbezüglich ist die Klassifizierung der Themazeichen in jeder kartwelischen Sprache interessant und die Ermittlung jener strukturellen Kennzeichen, die aus der Sicht dieses Problems aussagekräftig sind.

Die georgischen thematischen Affixe (-av, -am, -ev, -em, -eb, -ob, -op, -i) sind weder ihrer phonematischen Struktur nach noch ihrer Rangfolge in der Verbform nach gleichartig. Dieser Umstand verkörpert, wenn wir ihn vom diachronen Gesichtspunkt aus betrachten, auch in chronologischer Hinsicht ihre Verschiedenartigkeit. Die Suffixe -av und -am verbinden sich unmittelbar mit der Verbalwurzel, und ihre Rangnummer ist entsprechend +1. Das gleiche ist von den Suffixen -ev und -em zu sagen, die ursprünglich wohl nur positionelle Varianten der Themazeichen -av und -am darstellten und sich erst im Georgisch-Sanischen zu unabhängigen Einhei-

ten herausbildeten. Von den übrigen Suffixen haben -ob und -op, die nur in wenigen Verben auftreten (-op nur in einem einzigen Verb: v $\eta$ q-op „ich teile“), die gleiche Rangnummer. Im Unterschied zu diesen kann das Suffix -eb den Kausativsuffixen -un, -in folgen, was für alle anderen Themazeichen ausgeschlossen ist (v-a-ct-un-eb „ich verführe“, v-a-xd-un-eb „ich lasse abnehmen“, v-a- $\zeta$ er-in-eb „ich lasse schreiben“,  $\zeta$ ar-v-a-dg-in-eb „ich lasse vorweisen“). Die Themazeichen -av und -am dürfen nicht dem Kausativzeichen folgen, im Gegenteil: eines der Kausativallomorphe, -ev, steht gewöhnlich hinter dem Themazeichen -am, -av oder unmittelbar hinter der Verbalwurzel (v-a-su-m-ev „ich gebe zu trinken“, v-a-tku-m-ev „ich lasse sprechen“, v-a- $\kappa$ l-v-ev „ich lasse töten“, v-a-kmn-ev „ich lasse machen“ u. a.).

Was das Suffix -i betrifft, so können wir es auch nach anderen thematischen Affixen in dynamischen Verben mit passiver Bedeutung belegen (v- $\zeta$ wr-eb-i, v-tb-eb-i, v-i-mal-v-i, i- $\zeta$ r-v-i-s, mi-v-e-c-em-i, i- $\kappa$ rtx-ev-i-s, i-kc-ev-i-s, i-q-op-i-s,  $\zeta$ e-i-pqr-ob-i-s), was kein einziges anderes Themazeichen kennzeichnet und die Frage aufwirft, ob es nicht anders zu werten sei. In dieser Hinsicht klingt es an das swanische Präsenssuffix -i an, das gleichfalls nach den Themazeichen zu belegen ist.

Von den swanischen Themazeichen (-em, -e $\zeta$ g, -esg, -er) kann vorläufig nur -em als kartwelischen Ursprungs gelten, die anderen finden keine Entsprechungen im Georgischen und Sanischen.

Im Sanischen sind folgende Suffixe des Präsensstamms vertreten:

-um (> /up; > un), -up (> /-um; > -un), -am (> /-ap; > -an), -ap (> -an), -op und -u. Letzteres ist im wesentlichen im Verbalsubstantiv erhalten geblieben, auch im Präsens einiger intransitiver Verben. Die ersten beiden sind gemeinkartwelischer Herkunft.

Ein spezielles Studium erfordert das sogenannte athematische Präsens, d. h. ein solcher Stamm des Präsens, der nicht mit einem thematischen Affix versehen ist. Der gewichtsmäßige Anteil dieses Präsens ist sowohl in den einzelnen Kartwelsprachen als auch im Gemeinkartwelischen recht groß. Das athematische Präsens kann sowohl statischer als auch dynamischer Bedeutung sein. Die zustandsbezeichnenden Verben stimmen in der Regel mit der Wurzel überein, die handlungsbezeichnenden Verben enthalten in einer Reihe von Fällen Wortbildungssuffixe.<sup>3</sup>

Zustandsbezeichnende Verben mit athematischem Präsens sind im Altgeorgischen: v-h-gav, v-dum, a- $\kappa$ l-s, v- $\gamma$ ir, m-i-quar-s, m-sur-s, m-cal-s, m- $\zeta$ ag-s, m- $\zeta$ ul-s, m- $\zeta$ am-s, s- $\zeta$ ir-s, v-a-x, m-a-ku-s,  $\zeta$ -e-s, qam-s, m-qav-s,

čan-s, v-h-mať, v-ar, čev-s, a-b-s, a-sx-s, h-qav-s, u. a. Beispiele für handlungsbezeichnende Verben mit athematischem Präsens sind:

v-s-txev, v-lev, v-rev, v-s-čev, v-e-glov, v-s-txov, v-čov, v-tib, v-kap, v-kreb, v-zam, v-š-čam, v-h-guem, v-h-kb-en, v-h-pen, v-h-ban, v-zel, v-gumer, v-h-kuet, v-sxleť, v-čqmed, v-čmed, v-s-čqued, v-quireť, v-glež, v-čer, v-xetk, v-qoc, v-i-km u. a.

Ein Teil dieser Verben findet Entsprechungen in den anderen Kartwelsprachen:

1. georg. v-h-gav : mingr. v-gu-k „ich ähnele“
2. georg. v-ar(i) : mingr. v-or-e-k : las. b-or-e : swan. xw-ar-i „ich bin“
3. georg. m-a-kl-s : swan. m-a-kl-i „mir fehlt es“
4. georg. (x)-a-b-s : swan. x-a-b „es ist angebunden“
5. georg. m-qav-s : mingr. pun-s (← \*p-<sup>2</sup>un-s) : swan. m-a-qa (← \*m-a-qaw) „ich habe“
6. georg. m-i-quar-s : mingr. m-i-<sup>2</sup>or-s „ich liebe“
7. georg. m-žag-s : mingr. b-žog-u „ich verabscheue“
8. georg. ž-e-s : mingr. žu-n : swan. z-i „er liegt“
9. georg. v-š-čam : mingr. p-čkom-(un-k) „ich esse“
10. georg. v-h-ban : mingr. v-bon-(un-k) „ich wasche“
11. georg. v-i-km(n) : mingr. p-kimin-(un-k) : swan. xw-i-čom/xw-i-čwm „ich mache“
12. georg. v-kuet : mingr. p-kvat-(un-k) : swan. \*xw-a-kwešd „ich haue ab“ u. a.

Da es für das gemeinkartwelische chronologische Niveau nur gelingt, die thematischen Suffixe /\*-aw/ und /\*-am/ zu rekonstruieren, werden wir vor allem diese Suffixe behandeln.

Weder das Mingrelisch-Lasische noch das Swanische haben das Themazeichen /\*-aw/ in ursprünglicher Form bewahrt. Im Mingrelischen und Lasischen stimmt es entsprechend mit den Suffixen -un und -um/-up, die dem georgischen Themazeichen -am entsprechen, in den Präsens- und den davon abgeleiteten Tempus-Modus-Formen überein:

- georg. h-rt-av-s : mingr. rt-un-s „er setzt auf“  
 georg. qn-av-s : mingr. xon-un-s „er pflügt“  
 georg. čw-av-s : mingr. č-un-s : las. č-um-s/č-up-s „er brennt“  
 georg. pl-av-s : mingr. pul-un-s : las. pul-um-s/pul-up-s „er bedeckt“  
 georg. pkw-av-s : mingr. k-un-s : las. mk-um-s/mk-up-s „er mahlt“  
 georg. kr-av-s : mingr. kir-un-s : las. kir-um-s/kir-up-s „er verbindet“  
 georg. cql-av-s : mingr. čqol-un-s „er verwundet“

In dem hier angeführten Material ist die Fixierung von -av gesetzmäßig, denn die Wurzel ist auf der vokalischen Nullstufe vertreten. Aber das gleiche -un (im Mingrelischen) und -um/-up (im Lasischen) ist als Entsprechung von -av auch dort zu belegen, wo -av in keiner einzigen Kartwelsprache zu erwarten war. Es handelt sich um diejenigen Verbformen, deren Wurzel im Präsens auf der Normalstufe der Vokalität vertreten ist und die zugleich auch ein thematisches Zeichen mit voller Vokalität angefügt haben. Diese Tendenz, die dem Altgeorgischen fremd ist, macht sich in der neugeorgischen Umgangssprache bemerkbar. Die mingrelisch-lasische Parallele zu der für das Neugeorgische charakteristischen Bildung dürfte darauf hindeuten, daß die unten aufgeführten Formen auch in den sanischen Dialekten eine Innovation darstellen. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die neuartige Tendenz im Georgischen und im Sani-

schen unabhängig voneinander entstand. Wir haben folgende Formen im Auge:

- georg. čed-av-s : mingr. čkad-un-s : las. čkad-um-s/čkad-up-s „er schmiedet“  
 georg. kvet-av-s : mingr. kvat-un-s : las. kvat-um-s/kvat-up-s (literar. Norm: kvet-s) „er trennt ab“  
 georg. tex-av-s : mingr. tax-un-s : las. tax-um-s/tax-up-s (literar. Norm: tex-s) „er bricht“  
 georg. čvel-av-s : mingr. čval-un-s : las. čval-um-s/čval-up-s (literar. Norm: čvel-i-s) „er melkt“

Andererseits scheinen Beispiele des Typs georg. bar-av-s : mingr. bar-un-s „er gräbt um“, wo einem aus dem Georgischen entlehnten Stamm ein thematisches Suffix angefügt wurde, dafür zu sprechen, daß das dem georgischen -av entsprechende -un im Mingrelischen automatisch auch an entlehntes Material angefügt wurde, d. h. die im Mingrelischen vorliegende Innovation ist ein Ergebnis georgischen Einflusses. Doch eine derartige Verallgemeinerung von Einzelfällen ist offenbar ungerechtfertigt.

Bekanntlich hat sowohl im Georgischen als auch im Sanischen das kartwelische Suffix /\*-aw/ das Themazeichen /\*-am/ ziemlich zurückgedrängt.

In der modernen georgischen Umgangssprache ist ein verstärktes Auftreten von -av in den Verben zu bemerken, die nach der literarischen Norm mit dem Suffix -am gebildet werden, z. B. sv-av-s (literar. sv-am-s) „er trinkt“, i-b-av-s (literar. i-b-am-s) „er bindet für sich an“, i-sx-av-s (literar. i-sx-am-s) „er gießt sich ein“, i-rtq-av-s (literar. i-rtq-am-s) „er gürtet sich“ u. a. Aufgrund einer genauso starken Tendenz treten die Suffixe -un/-um/-up in den sanischen Dialekten dort auf, wo ursprünglich -am und -av anzunehmen sind. Dies könnte auf zweierlei Art erklärt werden: 1) Die Suffixe -um/-un/-up, die dem Suffix -am entsprechen, haben die Reflexe von -av verdrängt und sich auch in den Verben eingebürgert, wo wir \*-aw hätten haben müssen<sup>4</sup>; 2) Die Suffixe las. -up (chop.)/-um (atin., wiz.) und mingr. -un können als Entsprechungen des georgischen Suffixes -av im Ergebnis folgender Evolution gelten:

georg. -av : san. \*-uv → -um (wiz. -arkab.) → -un (mingr.)<sup>5</sup>.

↓  
-up (chop.)

Somit könnten die im Sanischen vonstatten gegangenen Veränderungen klar phonetischen Charakters sein.<sup>6</sup>

Was läßt sich zu diesen Interpretationen sagen?

Phonetisch ist der Wandel v → p, der N. Natadse weniger wahrscheinlich erscheint, unseres Erachtens durchaus real. Im Falle eines assimilatorischen Stimmloswerdens von v vor dem Affix -s der 3. Subjektperson wäre die Entstehung von p am natürlichsten, denn das Lasische dürfte das stimmlose Allophon f von v nicht besitzen haben (das in Lehnwörtern belegte f ziehen wir hier nicht in Betracht). Daher existierte zur Zeit der sanischen Dialekteinheit ein dem georgischen -av entsprechendes Suffix \*-uv, das in der chopischen Mundart des Lasischen vor Konsonant -up ergab, im Wizisch-Arkabischen dagegen -um. Das mingrelische -un ist gleichfalls vor Konsonanten entstanden. Zudem sind für das Mingrelische als Zwischenstufen -um und -up ebenso zulässig wie der unmittelbare Übergang \*-uv → -un, denn in der Position vor Konsonant werden Labiale zu n<sup>7</sup>: a-kefen-s (< georg. a-keť-eb-s „er macht“; vgl. mingr. u-keť-eb-u(n) „er hat gemacht“), a-šen-en-s (< georg. a-šen-eb-s „er baut“), v-o-čkv-an-k „ich sende“ (čkvapa), i-čqan-s „er beginnt“ (čqapa), koč-en-k „die Männer (Erga-



tiv“ (< \*koč-ep-k), a-rz-en-s „er gibt“ (< georg. a-žl-ev-s), tun-s „es schneit“ (vgl. georg. tov-s), dg-un-s „er stellt“ (georg. dg-am-s) u. a.

Das ursprüngliche Suffix \*-uv mußte im Mingrelischen vor Sonoren und Vokalen -u ergeben, das in dieser Form in den Verbalsubstantiven einiger Verben erhalten geblieben ist: tas-u-a „säen“ (vgl. Präsens: tas-un-s), čoč-u-a „kriechen“, čqol-u-a „verwunden“ (Präsens: čqol-un-s), xon-u-a „pflügen“ (Präsens: xon-un-s), ʔin-u-a „gefrieren“ (Präsens: ʔin-un-s), purč-on-u-a „abschälen“ (Präsens: purč-on-un-s), purin-u-a „fliegen“ (Präsens: purin-un-s) u. a.

Das im Lasischen und Mingrelischen im Präsensstamm mehrerer intransitiver Verben enthaltene Suffix -u (dem im Lasischen das Element -r folgt, im Mingrelischen -k) ist gleichfalls ein Reflex des früheren sanischen Suffixes \*-uv, als dessen Entsprechung georg. -av zu betrachten ist. Verben dieses Typs sind:

las.		mingr.
b-γur-u-r	„ich sterbe“	b-γur-u-k
p-ṭub-u-r	„ich wärme mich“	b-ṭib-u-k
p-skid-u-r	„ich bleibe“	p-skid-u-k <sup>8</sup>

Da vor dem mingrelischen k, einem Verschluslaut, v nicht hätte schwinden dürfen, sondern n ergeben müssen, ist anzunehmen, daß hier der in der Form der dritten Person vertretene Stamm verallgemeinert ist: mingr. p-ṭip-u-k „ich wärme mich“ — ṭib-u-(n) „er wärmt sich“ (vgl. las. p-ṭub-u-r „ich wärme mich“, ṭub-u-n „er wärmt sich“), wo das dem u folgende v vor dem Sonor n nicht zu n werden konnte, wie auch im Lasischen die Häufung von zwei Sonoren am Ende des Wortes den Verlust eines von beiden bedingte (\*ṭub-u-r-n → ṭubun).

Das dem georgischen Themazeichen -av entsprechende mingrelische -u tritt außer in den Formen des Verbalsubstantivs und des Präsens der Verben des oben angeführten Typs noch im Perfekt auf: mingr. m-i-čqol-u „ich habe verwundet“, m-i-ku-u „ich habe gemahlen“, m-i-č-u (< \*m-i-č-u) „ich habe verbrannt“, m-i-xon-u „ich habe gepflegt“, mo-m-i-las-u „ich habe verputzt“. Auch in diesen Fällen geht -u auf \*-uv zurück. Das Zeichen n der dritten Subjektperson ist im Mingrelischen fakultativ vertreten. Interessant ist die Tatsache, daß das Lasische das Formans -n in der Regel bewahrt hat (uziramun „er hat gesehen“, mičkomun „ich habe gegessen“). Hier ist auch anzumerken, daß im Mingrelischen das Anwendungsfeld des Affixes -u erweitert ist: Es dient der Perfektbildung bei allen Verbaltypen, obwohl es ursprünglich nur im Perfekt der Verben mit dem Themazeichen \*-aw vorgelegen haben konnte. Eine derartige Funktionserweiterung ist, wie wir sehen werden, auch für das Swanische kennzeichnend.

Da die kartwelischen Themazeichen /\*-am/, /\*-aw/, deren frühsanische Grundformen /\*-um/, /\*-uv/ gewesen sein müssen, infolge bestimmter kombinatorischer Veränderungen in den Präsensformen der transitiven Verben zusammenfielen (\*kr-av-s → \*kir-uv-s → mingr. kir-un-s, vgl. \*dg-am-s → \*dg-um-s → mingr. dg-un-s), stellen ihr einziges Unterscheidungsmittel, ohne die Grenzen des Mingrelischen zu verlassen, die Formen des Verbalsubstantivs dar, die die thematischen Affixe unterschiedlichen Ursprungs differenziert bewahrt haben<sup>9</sup>:

dg-un-s „er stellt“	— dg-um-a „Stellen“
š-un-s „er trinkt“	— š-um-(u)-a „Trinken“
vgl. pul-un-s „er bedeckt“	— pul-u-a „Bedecken“
kir-un-s „er bindet“	— kir-u-a „Binden“.

Im Swanischen ist die Entsprechung des kartwelischen Suffixes /\*-aw/ unseres Erachtens in vereinfachter Gestalt in den Perfektformen erhalten geblieben. Das auslautende w ist am absoluten Ende des Wortes geschwunden: m-i-čw-a „ich habe gesehen“ (vgl. la-čw-ew „zu sehend, Gesicht“), x-o-šxeb-a „er hat genäht“ (= georg. u-čxib-av-s), x-o-qac-a „er hat zugrunde gerichtet“ (= \*xoqac-aw).

Möglicherweise ist dem Suffix \*-am im Perfekt Ähnliches widerfahren. Davon scheinen die Formen m-i-šw-a „ich habe getrunken“, m-i-kw-a „ich habe gesagt“, x-o-g-a „er hat hingestellt“ zu zeugen, wo das auslautende m verloren scheint. Aber im Ergebnis der Unifizierung der Perfektbildung tritt im Swanischen bei allen Verbaltypen das Suffix -a auf. Ursprünglich war -a der Rest des thematischen Suffixes \*-aw im Perfekt, später verbreitete sich dieses -a auf die Verben aller Typen, und wir erhielten Formen wie x-o-hwd-a „er hat gegeben“, m-i-ḱid-a „ich habe genommen“, x-o-qid-a „er hat gekauft“, m-i-čwm-in-a „ich habe gemacht“, m-i-šom-a „ich habe mich ausgeruht“, m-a-sad-a „mir ist es geblieben“ u. a.

Ergebnis einer ähnlichen Unifizierung ist im Mingrelischen die Verbreitung des dem georgischen -av entsprechenden Suffixes -u in Formen, die ursprünglich kein Suffix /\*-aw/ besaßen: m-i-kimin-u „ich habe gemacht“, m-i-dg-um-u „ich habe gestellt“ (= \*midgamaw), m-i-š-um-u „ich habe getrunken“ (= \*mišumaw) u. a.

Interessant ist, daß der Wandel des Suffixes /\*-aw/ zum Perfektformans und der Schwund seiner ursprünglichen Funktion (als Themabildungselement) außer für das Swanische und Mingrelische auch für den chewsurischen Dialekt der georgischen Sprache charakteristisch ist, wie das in der Fachliteratur vermerkt und entsprechend gewertet wurde.<sup>10</sup> Um das zu illustrieren, führen wir folgendes Material an:

da-u-čer-av: sru daučerav sopeli, šakres simagris ḱaria<sup>11</sup>  
„er nahm das ganze Dorf ein, man schloß das Festungstor“;

ga-g-i-vl-av-t: šilda-sabue gagivlavt, qeleb gakvt qmlis  
xe-ṭarzeda<sup>12</sup> „durch Schilda und Sabue seid ihr gegangen, die Hände habt ihr am Griff des Schwerts“;

u-čer-av: gzaze učerav čerili nacadi ḱais qmisao<sup>13</sup> „unterwegs schrieb er einen Brief an einen erprobten guten Streiter“;

ama-u-qr-av: ... žavr amauqrav mṭrisao<sup>14</sup> „er nahm Rache am Feind“;

u-čam-av<sup>15</sup> „er hat gegessen“, da-u-bar-eb-av<sup>16</sup> „er hat aufgetragen“, g-i-ubn-av<sup>17</sup> „du hast erzählt“, u-žlev-av<sup>18</sup> „er hat bezwungen“ u. a.

Bisweilen wurde im Chewsurischen das Suffix -iv verwendet, das hauptsächlich von den objektiven intransitiven Formen gebildet ist: ma-s-čven-eb-iv<sup>19</sup> „es schien ihm“, da-šč-om-iv<sup>20</sup> „es ist ihm geblieben“, ša-s-ṭan-eb-iv „es ist ihm hineingetragen worden“ (vgl. transitiv ša-u-ṭan-eb-av).

In Einzelfällen hat das Chewsurische bei Verben mit Themazeichen -am die alte Bildung bewahrt: a-u-sx-am<sup>21</sup> „er hat hinaufgetrieben“, ša-u-b-am<sup>22</sup> „er hat angebunden“, u-sv-am<sup>23</sup> „er hat getrunken“, doch im Trans-Chewsurischen wird an das Suffix -am das gleiche verallgemeinerte -av angehängt: a-u-sx-m-av, ša-u-b-m-av, u-s-m-av usw.<sup>24</sup>

Die Tendenz zur Ausbreitung des Anwendungsbereiches des Suffixes /\*-aw/ in den Kartwelsprachen und seine Umwandlung zum Perfektformans gestatten es,

das in den Perfektformen vertretene swanische -a (← \*aw)<sup>25</sup>, das mingrelische -u und das georgische -av als Äquivalente zu bezeichnen und auch dort als einstiges thematisches Suffix zu betrachten, wo seine Unterscheidung von -am oder anderen Suffixen innerhalb einer Sprache ungemein schwierig ist. Daher können wir, wenn wir von dem im Perfekt ausgewiesenen Zustand und einem gewissen Hinweis der Kartwelsprachen ausgehen, Formen folgender Art rekonstruieren:

kartw. \*m-i-txov-av = georg. (chewsur.) m-i-txo-av: mingr. m-i-txu-u(n) „ich habe gebeten“

kartw. \*mo-m-i-les-av = georg. mo-m-i-les-av-s: mingr. mo-m-i-las-u(n) „ich habe verputzt“

kartw. \*ga-m-i-tex-av = georg. ga-m-i-tex-av-s: mingr. go-m-i-tax-u(n) „ich habe zerbrochen“

kartw. \*m-i-kmn-av = chewsur. m-i-kmn-av: mingr. m-i-kimin-u(n): swan. m-i-čwm-in-a (< \*m-i-kom-in-aw) „ich habe gemacht“

kartw. \*mo-m-i-kiđ-av = chewsur. mo-m-i-kiđ-av „ich habe angefaßt“: swan. m-i-kiđ-a „ich habe genommen“

kartw. \*x-u-čxib-av = georg. \*u-čxib-av-s (vgl. m-čxib-av-i): swan. x-o-šxeb-a „er hat genäht“

kartw. \*x-u-qwem-av = altgeorg. u-qwm-ev-ies „er hat verwendet“: swan. x-o-qwam-a „er hat gebetet“

kartw. \*x-u-qoc-av = altgeorg. u-qoc-av-s: swan. x-o-qac-a „er hat vernichtet“

kartw. \*m-i-kl-av = georg. m-i-kl-av-s: mingr. m-i-čvil-u(n) „ich habe getötet“<sup>26</sup>

Auf der Grundlage des Perfektbefundes ist es möglich, das kartwelische Themazeichen /\*-aw/ auch in den Präsensformen anzunehmen, dies um so mehr, als es bei einigen der genannten Verben erhalten geblieben ist. Zum Beispiel: neugeorg. v-xoc-av, altgeorg. \*čxib-av-s (vgl. m-čxib-av-i), h-kiđ-av-n „es hängt“, i-les-av-n „er verputzt für sich“, v-h-kl-av u. a. In einzelnen Fällen läßt sich das Verhältnis georg. -av : mingr. -u auch in Präsensformen gemeinsamen materiellen Ursprungs belegen: georg. g-a-xl-av-s: mingr. g-o-xol-u(n) „er ist dir da“. Die Kombination der 1. und der 3. Person drücken die Formen aus: altgeorg. v-a-xl-av (neu-georg. vaxlar) : mingr. v-o-xol-u-k : las. v-o-xol-u-r. Als Beweis dafür eignet sich die Imperfektform dieses Verbs im Mingrelischen: o-xol-u-d-u „sie war da, sie gehörte dazu“ (= georg. \*a-xl-av-d-a). T. Gudawa führte die mingrelische Form an<sup>27</sup>:

čkin partias oxoludu

xoršul cira maro

„In unserer Partei war

das Chorschaer Mädchen Maro“.

Neugeorg. v-i-pic-av (vgl. altgeorg. v-puc-av): mingr. v-i-puč-u-a „ich schwöre, hat er gesagt“ (die Form ist in dem von I. Qipschidse aufgezeichneten Material fixiert):

pašonepi, gamigonit ate čkimi guriš čua,

guri čauliri mapu, ma yorons vipučua<sup>28</sup>

„Herren, hört mir dieses mein Herzeleid,

ich habe das Herz verloren, ich schwöre es bei Gott.“

Somit ergibt sich kartw. /\*-aw/ = georg. -av : san. -u/-up/-um/-un : swan. -a.

Eine bessere Situation besteht im Falle des Themazeichens -am, da dessen Reflexe in allen drei Kartwelsprachen recht gut erhalten und, was die Hauptsache ist, bei Verbalwurzeln gemeinsamer Herkunft vertreten sind:

1. kartw. \*v-a-b-am = georg. v-a-b-am „ich binde an“ : las. v-o-b-um : swan. xw-a-b-em

2. kartw. \*v-a-dg-am = georg. v-a-dg-am „ich stelle (darauf)“ : mingr. b-dg-un-k : las. do-b-dg-um : swan. xw-a-g-em

3. kartw. \*v-i-cw-am = georg. v-i-cw-am „ich ziehe mich an“ : swan. xw-i-cw-em „ich lade (hänge) mir auf“

4. kartw. \*v-i-kw-am = georg. v-i-kw-am „ich binde mir an, klebe mir an“ : swan. xw-i-kw-em „ich ziehe mich an“

5. kartw. \*v-a-sw-am = georg. v-a-sw-am „ich spieße ein“ (vgl. dasma) : swan. xw-a-sw-em

6. kartw. \*v-a-mqw-am = georg. da-mqw-m-a „unterwerfen“ : swan. xw-a-nqw-em

7. kartw. \*v-i-sx-am = georg. v-i-sx-am „ich bilde aus, treibe (Fleisch, Äste)“ : swan. xw-i-cx-em „ich wachse auf“.

Die Mehrzahl der hier aufgeführten Zusammenstellungen (außer Nr. 3 und Nr. 4) stammt von G. Deeters und W. Topuria.<sup>29</sup>

Auf der Grundlage des angeführten Materials läßt sich folgendes Verhältnis gewinnen: georg. -am : san. -um/-up/-un : swan. -em. Zum Unterschied vom swanischen Reflex des Suffixes /\*-aw/ ist das Suffix /\*-am/ im Swanischen nicht ohne den Konsonanten vertreten wie -a, sondern der Konsonant m ist erhalten geblieben, dagegen ist das ursprüngliche -a zu -e verändert. Zugleich tritt dieses Suffix in den Imperfektformen als -äm auf, d. h. es findet ein Ablautwechsel e ∞ ä statt, der ursprünglich offenbar eine positionell bedingte Alternation darstellte:

a-b-em „er bindet an“ — a-b-äm-da „er band an“

a-g-em „er stellt darauf“ — a-g-äm-da „er stellte darauf“

i-cw-em „er lädt sich auf“ — i-cw-äm-da „er lud sich auf“

i-kw-em „er zieht sich an“ — i-kw-äm-da „er zog sich an“

x-o-sw-em „er spießt ein“ — x-o-sw-äm-da „er spießte ein“

a-nqw-em „er wirft zu Boden“ — a-nqw-äm-da „er warf zu Boden“

i-cx-em „er wächst auf“ — i-cx-äm-da „er wuchs auf“.

Nach Ansicht von W. Topuria „hatten wir im Präsens \*a-g-em-i, das im Imperfekt zu \*a-g-am-i+da → agamda wurde.“<sup>30</sup> Hier drängen sich mehrere Fragen auf: 1. Welche Funktion hat das -i in der Form agemi? 2. Wenn das -i das Präsens bei den Verben mit Themazeichen -am bildete, weshalb ist das gleiche -i nicht bei den Verben mit Suffix -aw ersichtlich? 3. Wenn das -i des Präsens im Imperfekt die Umlautung des Vokals vom Themazeichen -am bewirkt (-am-i → äm), warum verursacht das gleiche -i im Präsens eine noch stärkere Palatalisierung des Vokals a und ergibt nicht -äm, sondern -em als Variante des thematischen Suffixes? Wir meinen, daß diese Fragen in engem Zusammenhang mit dem im Georgischen vorliegenden Befund stehen, wo die thematischen Zeichen -am und -av entsprechend in Gestalt von -em und -ev (auch -m und -v) vorliegen:

Präs., 1. P.	Imperf., 1. P.	Imperf., 3. P.
/*-aw/*-ew/		
v-h-kl-av	v-h-kl-ev-d	h-kl-v-id-a
v-h-mal-av	v-h-mal-ev-d	h-mal-v-id-a
v-i-marx-av	v-i-marx-ev-d	i-marx-v-id-a
v-i-par-av	v-i-par-ev-d	i-par-v-id-a
v-h-kiťx-av	v-h-kiťx-ev-d	h-kiťx-v-id-a
v-i-xil-av	v-i-xil-ev-d	i-xil-v-id-a



Präs., 1. P.	Imperf., 1. P.	Imperf., 3. P.
v-e-s-av	v-e-s-ev-d	e-s-v-id-a
v-s-tes-av	v-s-tes-ev-d	s-tes-v-id-a
v-h-nax-av	v-h-nax-ev-d	h-nax-v-id-a
/*-am/*-em/		
gan-v-a-sx-am	gan-v-a-sx-em-d	gan-a-sx-m-id-a
v-a-b-am	v-a-b-em-d	a-b-m-id-a
v-sw-am	v-sw-em-d	sw-m-id-a
ay-g-i-tkw-am	ay-g-i-tkw-em-d	ay-g-i-tkw-m-id-a
mi-v-i-kw-am	mi-v-i-kw-em-d	mi-i-kw-m-id-a

Den in den altgeorgischen Formen belegten Wechsel -av/-ev und -am/-em hat G. Deeters auf die Endungen -áv-id/-av-íd-a und -ám-id/-am-íd-a zurückgeführt. Seiner Ansicht nach wurde die 1. und 2. Person Imperfekt bei den -am- und -av-Verben dadurch gebildet, daß an diese Suffixe das Imperfektformans -id angefügt wurde, dessen Vokal i den Umlaut des Themazeichens verursachte (a → e), selbst aber schwand, da der Akzent (anscheinend ein starker Akzent) auf der Vorsilbe lag: \*áv-id → \*év-id → év-d, \*ám-id → \*ém-id → em-d. In den Formen der 3. Person fiel der Akzent des Imperfekts auf den Vokal des Suffixes -id, was den Ausfall des Vokals vom Themazeichen zur Folge hatte: \*av-íd-a → v-id-a, \*am-íd-a → m-id-a.<sup>31</sup> Die Erklärung ist im allgemeinen scharfsinnig und überzeugend, obwohl sie die Beibehaltung der anderen thematischen Zeichen nicht zu erklären vermag, z. B. ob mi-s-c-em-d-a auf die Form \*mi-s-c-em-íd-a zurückgeht.

Der Wechsel a ∞ e im Altgeorgischen tritt nicht nur bei der Gegenüberstellung der Präsens- und Imperfektformen in den thematischen Zeichen /am/ und /av/ auf, sondern auch im Präsens und in den davon mit Präfix abgeleiteten Aoristpartizipien:

Präsens	Partizip mit na-
ay-g-i-tkw-am (Luc. 22,29)	ay-na-tkw-em-i (2. Könige, 15,7)
i-marx-av-s	na-marx-ev-i (Mam. šçavl. 291, 15)
da-h-mal-av-s	na-mal-ev-i (Mam. šçavl. 301, 32)
h-musr-av-s	na-musr-ev-i (Marc. 8,190 DE)
i-par-av-s	na-par-ev-i (2. Mose, 22,4 [O])
risw-av-s (1. Könige 25,7 [O])	na-risw-ev-i (Hiob 31,20 S)
h-sxl-av-s	na-sxl-ev-i (Joh. 15,6)
mi-h-qut-av (5. Mose 24,17 S)	na-qut-ev-i (Hesekiel 33,15 [O])

Der georgische Wechsel -am/-em/-m des thematischen Affixes ist im Swanischen je nach Dialekt verschiedenartig vertreten. Im Oberbalischen liegt anstelle des präsentischen -am die Form -em vor. Dagegen ist das in der 1. und 2. Person des georgischen Imperfekts belegte -em als -ām vertreten:

Präsens	Imperfekt
georg. v-a-b-am	v-a-b-em-d(i)
v-i-kw-am	v-i-kw-em-d(i)
v-a-dg-am	v-a-dg-em-d(i)
swan. xw-a-b-em	xw-a-b-ām-dās
xw-i-kw-em	xw-i-kw-ām-dās
xw-a-g-em	xw-a-g-ām-dās

In der Mundart von Ezer des niederbalischen Dialekts liegt anstelle des oberbalischen -ām in den Formen des Imperfekts -am vor. Gleichzeitig besitzt das Imperfekt kein spezielles Affix (Präsens: a-b-em „er bindet an“ —

Imperfekt: a-b-am „er band an“<sup>32</sup>). In der Mundart von Betscho des Niederbalischen ist das präsentische -em in den Imperfektformen unverändert erhalten geblieben. Diese Imperfektformen fügen die Endung -da an (yg-em „er stellt hin“, „er baut“ — yg-em-da „er stellte hin“, „er baute“<sup>33</sup>).

Das gleiche Bild bietet sich auch im lentschischen Dialekt: yg-em „er baut“ — yg-em-da „er baute“.<sup>34</sup>

Wie wir sehen, ist in den oben angeführten Dialekten und Mundarten keine einzige vokallose Variante des Themazeichens vertreten, die eine Entsprechung der Nullstufe des im georgischen Imperfekt bestehenden Wechsels -em-d/-m-id wäre. Ein derartiger Befund ist in der 3. Person des laschischen Imperfekts bei einer Reihe von Verben erhalten geblieben, darunter auch bei Verben mit Themazeichen -em: a-g-m-yd/a-g-m-yd-a „er baute“, „er stellte hin“, i-cx-m-yd-a „er wuchs auf“, i-kw-m-ud-a „er zog sich an“.<sup>35</sup> Diese Formen kann man den altgeorgischen a-dg-m-id-a, i-sx-m-id-a, i-kw-m-id-a zur Seite stellen und sie als deren regelmäßige Äquivalente im Swanischen betrachten.

Folglich scheint das georgische Paradigma v-a-dg-am — v-a-dg-em-d(i) — a-dg-m-id-a im Swanischen durch die Triade xw-a-g-em — lentsch. xw-a-g-em-dās — laschch. a-g-m-yd-a vertreten zu sein. In den Imperfektformen des Lentschischen und Laschchischen liegen diejenigen Varianten des Themazeichens vor, die wir in der entsprechenden Reihe des Altgeorgischen finden. Die im swanischen Präsens vertretene Variante -em des thematischen Suffixes scheint in allen swanischen Dialekten aus der Imperfektform im Verlauf der Vereinheitlichung des Paradigmas übernommen worden zu sein, später aber unterlag sie im Oberbalischen und in der Ezer-Mundart der Analogie jenes Typs von Verben, die bei der Gegenüberstellung von Präsens und Imperfekt den Ablautwechsel e ∞ a aufweisen. Wir meinen die Verben des Typs dēsgi — dāsgw(da), xoyēšgi — xoyāšgw(da), wo die historisch swanischen Themazeichen -ēšg, -ēšg unter dem Einfluß des Imperfektelements w infolge des Wirkens des Umlauts hinterer Richtung entsprechend in die Suffixe -āšg/-āšg und -āšg/-āšg umgewandelt wurden.<sup>36</sup> Der e ∞ a-Ablaut blieb nicht auf die oben genannten Verben beschränkt und dehnte sich auch auf die Verben aus, die den Wurzelvokal e enthalten (ikwter „er stiehlt“ — ikwtār-da „er stahl“, iķed „er nimmt“ — iķād-da „er nahm“ u. a.).

Da das in den Imperfektformen vertretene georgische -em und das swanische (laschch., lentsch., Betscho) -em historisch miteinander verknüpft waren und beide von uns als aus \*-am entstanden betrachtet werden, liegt es nahe zu untersuchen, was den Wandel -am → -em im Imperfekt bewirkt hat. Die Erklärung für einen Teil der georgischen Imperfektformen, in denen der Wechsel av > ev und am > em bei den Themazeichen zu beobachten ist, hat G. Deeters gegeben. Er meint, daß der Wechsel der Themazeichen -av und -am durch den assimilatorischen Einfluß des Imperfektaffixes -id auf den Vokal a des Themazeichens bedingt ist, der in der 1. und 2. Person betont ist, in der 3. Person aber wegen seiner Nichtbetonung synkopiert wird.<sup>37</sup> Der gleiche Prozeß muß im Swanischen stattgefunden haben, oder genauer gesagt, ist der Prozeß \*-ām-id > -em-d und \*-am-íd-a > m-id-a schon im Gemeinkartwelischen vor sich gegangen. Was das thematische Affix \*-aw betrifft, so wurde es gleich bei der Herauslösung des Swanischen aus dem Gemeinkartwelischen durch den Schwund des

labialen -w zu -a vereinfacht, weshalb es im Präsens nur bei einer kleinen Gruppe von Verben erhalten blieb (xač-a „er freut sich“, „er muß lachen“, xal-a „es kränkt ihn“, xaš-a „er ist neidisch“, xabž-a „er denkt“ u. a.), von denen die meisten keine georgische Entsprechung besitzen, und bei Wurzeln gemeinkartwelischer Herkunft im Perfekt: x-o-qwam-a „er hat gebetet“, x-o-qac-a „er hat vernichtet“, x-o-šxeb-a „er hat genäht“, x-o-ḡid-a „er hat angefaßt“. Von diesen bilden die Verben, die im Präsens -a haben, das Imperfekt auf neue Weise (xač-ön-da, xal-ön-da, xaš-ön-da, xabž-yn-da), von der alten Bildung ist keine Spur übriggeblieben. Genauso ist die Lage bei jener Reihe von Verben kartwelischen Ursprungs, deren Perfektformen wir oben anführten: Auch sie zeigen im Imperfekt keinerlei Rest der früheren Bildungsweise. Wenn wir das suffixalische Element einiger Partizipien unberücksichtigt lassen, bleibt die Existenz des Themazeichens /*\*-aw/* im Swanischen lediglich eine nackte Hypothese. Glücklicherweise sind einzelne Fälle der Existenz des Themazeichens /*\*-aw/* in Partizipialformen belegt, beispielsweise: la-čw-ew „zu sehend“ (← *\*la-čw-av-i*; vgl. x-o-čw-a „er hat gesehen“, ka čw-a „es ist zu sehen“), Ezer na-rd-ew, Betscho närd-ew, oberbal. na-rd-āw „gewachsen“ (= georg. na-zrd-ev-i).

Daß *\*-aw* zu -a vereinfacht worden sein muß, beweist nicht nur das Beispiel des Themazeichens, sondern auch die Umwandlung solcher Lautfolgen *aw* zu *a*, die völlig zweifelsfrei im gemeinkartwelischen Wurzelmaterial belegbar sind. Ein Beispiel dafür ist das swanische Verb x-a-q-a „er hat“, wo das auslautende *a* in Analogie zu den anderen Verben (xač-a, xaš-a, xal-a) als suffixalisches Element gilt. In Wirklichkeit ist das auslautende *a* Bestandteil der Wurzel, deren Auslaut *w* geschwunden ist: x-a-qa ← *\*x-a-qaw*. Daß in der georgischen Form h-qav-s die Wurzel qav ist und nicht q, ist unbestreitbar, da das Element -av im Imperfekt nicht der für die Verben mit Themazeichen -av charakteristischen Umformung *av* → *ev* unterliegt und einen anderen Stamm (qv-am) verwendet (vgl. die Tatsache, daß das Element -am im Imperfekt unverändert erhalten bleibt, wenn es zur Wurzel gehört: š-čam-s — š-čam-d-a). Der gemeinkartwelische Wechsel /*\*am* ∞ *\*em/* und /*\*aw* ∞ *\*ew/*, der im Sanischen in Gestalt von /*\*um* ∞ *\*am/* und /*\*uw* ∞ *\*aw/* verkörpert gewesen sein muß, wurde gleichfalls beseitigt und erschien in Form der Elemente /*\*um/* *\*uw/*, d. h. die Bereinigung erfolgte zum Unterschied vom Swanischen auf der Grundlage des Präsensstammes. Später kam es, wie gesagt, in der Position vor Konsonanten zum Zusammenfall der sanischen Reflexe /*\*um/* und /*\*uw/* der Themazeichen /*\*am/* und /*\*aw/*, wodurch wir im Lasischen /-um/ und im Mingrelischen /-un/ erhielten. In der Position vor Vokalen bewahrte das Mingrelische die frühere Unterscheidung in Gestalt der Elemente /-um/ und /-u/ (dg-um-a „stehen“ und pul-u-a „bedecken“).

Aus diesen Darlegungen ergeben sich folgende Folgerungen:

1. Die gemeinkartwelische Sprache verwendete zur Bildung des Präsensstammes die Suffixe /*\*-aw/* und /*\*-am/*, von denen jedes eine positionell bedingte Variante mit dem Vokal *e* besaß (*\*-ew* und *\*-em*), die in der 1. und 2. Person des Imperfekts auftrat, wenn die thematischen Zeichen die Betonung trugen:

gemeinkartwel. *\*v-a-b-ām-id* → *\*v-a-b-ém-d*  
gemeinkartwel. *\*v-h-pl-āw-id* → *\*v-h-pl-éw-d*.

In der 3. Person war das thematische Affix durch den Wechsel der Betonung auf das Imperfektelement vokallös vertreten: *\*a-b-am-íd-a* → *\*a-b-m-íd-a*, *\*h-pl-aw-íd-a* → *\*h-pl-w-íd-a*. Dieser positionell bedingte Vokalwechsel formte sich später zum Ablautwechsel und fand in seiner archaischen Gestalt im Altgeorgischen eine Widerspiegelung.

2. Im Swanischen dehnte sich der Imperfektstamm auf die Präsensformen aus, und die Variante mit dem Vokal *e* bürgerte sich auch im Präsens ein, wodurch der ursprüngliche Wechsel /*a* ∞ *e/* getilgt wurde. In der folgenden Etappe brachte das im Swanischen durch Unifizierung entstandene Suffix -em unter dem Einfluß einer Reihe von Verben, die den Ablaut /*e* ∞ *ä/a/* aufwiesen (Präsens: *e*, Imperfekt: *ä/a*), *a*-haltige Varianten im Imperfekt hervor, und so bildete sich der Ablaut /*e* ∞ *ä/* in den swanischen Verben mit Themazeichen -em. Die Verben mit dem Themazeichen *\*-aw* vereinfachten schon in der ältesten Periode der swanischen Sprache das Suffix durch Abwurf des auslautenden Elements und bildeten die Imperfektformen auf neue Weise.

3. Im Sanischen vollzog sich eine Unifizierung auf Kosten des im Präsens vertretenen Suffixes. Nach der Beseitigung der Alternation erhielt man /*\*-um/* und /*\*-uw/*, die Reflexe der gemeinkartwelischen Suffixe /*\*-am/* und /*\*-aw/* darstellten. Später wurde die Opposition dieser Suffixe in der Position vor Konsonanten neutralisiert.

#### Anmerkungen

- 1 Gamqrelize, T., Mačavariani, G.: sonanṭa sistema da ablaui kartvelur enebši, Tbilisi 1965, S. 181, 226ff.
- 2 Ebenda, S. 10.
- 3 Deeters, G.: Das kharthwelische Verbum, Leipzig 1930, S. 116–122.
- 4 Čikobava, A.: čanuris gramatiḡuli analizi, Tbilisi 1936, S. 134.
- 5 Vgl. Nataze, N.: temis nišnebi kartvelur enebši (in: iberiul-ḡavḡasiuri enatmecniereba, Bd. XI, Tbilisi 1959, S. 141 bis 142).
- 6 Ebenda.
- 7 Gudava, T., Gamqrelize, T.: tanxmovantḡompleksebi megruḡši (in: aḡaḡi šanizes, Tbilisi 1981, S. 213–214).
- 8 Čikobava, A.: op. cit., S. 135.
- 9 Deeters, G.: op. cit., S. 125.
- 10 Činčarauli, A.: xevsurulis taviseburebani, Tbilisi 1960, S. 120.
- 11 Šanize, A.: kartuli xalxuri poezia, I, xevsuruli, Tbilisi 1931, S. 135, 18.
- 12 Ebenda, S. 121, 7.
- 13 Ebenda, S. 534, 13.
- 14 Ebenda, S. 95, 23.
- 15 Ebenda, S. 44, 6.
- 16 Ebenda, S. 7, 13.
- 17 Ebenda, S. 593, 1–2.
- 18 Ebenda, S. 431, 3.
- 19 Ebenda, S. 242, 1–2.
- 20 Ebenda, S. 198, 15.
- 21 Ebenda, S. 49, 5.
- 22 Ebenda, S. 163, 2.
- 23 Ebenda, S. 93, 3.
- 24 Činčarauli, A.: op. cit., S. 122.
- 25 Daß swan. -a aus *\*-aw* entstanden ist, vermutete G. Matschavariani, siehe Mačavariani, G.: šedarebiti xarixsis pormata genezisisatvis kartvelur enebši (in: tsu šromebi, Bd. 71, 1958, S. 119–131).
- 26 Die Rekonstruktion des Zeichens der 3. Subjektperson auf gemeinkartwelischem Niveau ist problematisch.



- 27 Kartuli xalxuri siṭqviereba, megruli ṭekṣtebi, I: poezia, ṭekṣti gamosacemad moamzada, ṭinasitṭvaoba da gamoṭkveva daurto ṭogo gudavam, Tbilisi 1975, S. 350.  
 28 Kipšidze, I.: Grammatika mingrel'skago (iverskago) jazyka s chrestomatijeju i slovarem, Sankt Peterburg 1914, S. 108.  
 29 Deeters, G.: op. cit., S. 123; Topuria, V.: ṣromebi, I: svanuri ena, I, zmna, Tbilisi 1967, S. 80–82, 162, 164.  
 30 Ebenda, S. 80.  
 31 Deeters, G.: op. cit., S. 134.  
 32 Topuria, V.: op. cit., S. 91.  
 33 Ebenda, S. 94.

- 34 Ebenda, S. 99.  
 35 Deeters, G.: op. cit., S. 136; Topuria, V.: op. cit., S. 96–97.  
 36 Zum Umlaut hinterer Richtung siehe Kaldani, M.: svanuri enis poneṭika, I, umlauṭis siṣtema svanurṣi, Tbilisi 1969. Speziell zum Wandel e → a in den Imperfektformen siehe Osige, E.: namqo usrulis -a supiksisa da micemiti brunvis -a niṣnis ṭarmomavlobisatvis svanurṣi (in: tsu ṣromebi, B-3 (142), humaniṭaruli mecnierebani, Tbilisi 1972, S. 155 bis 160).  
 37 Deeters, G.: op. cit., S. 134.

B. George Hewitt

## Unerwartete Subjektmarkierung im Kartwelischen

Die Tatsache der Kasus-Markierung im Georgischen ist allgemein bekannt: Transitive Verben der Serie I haben ein Nominativsubjekt und ein Dativobjekt; transitive Verben der Serie II haben ein Subjekt, das durch den Kasus auf *-m(a)* markiert ist (im Georgischen *motxrobili* „Narrativ“ genannt), und ein nominativisches direktes Objekt; transitive Verben der Serie III haben ein Dativsubjekt und ein nominativisches direktes Objekt; intransitive Verben haben ein Nominativsubjekt in allen Serien. (Bei dieser Betrachtung ziehen wir allerdings überhaupt nicht die Klasse der Verben in Betracht, die in allen drei Serien Inversion zeigen.) Diese Fluktuation in der Kasus-Markierung und der damit verbundenen verbalen Übereinstimmung wird jetzt im allgemeinen damit erklärt, daß Serie I durch ein Nominativ-Akkusativ-Muster charakterisiert wird, Serie II durch ein Ergativ-Absolutiv-Muster und Serie III durch Inversion. Daher wird der Kasus auf *-m(a)* in Übersetzungen regelmäßig als „Ergativ“ bezeichnet. Es ist jedoch bekannt, daß eine Verbgruppe — die medialen Verben —, von denen die meisten niemals mit einem direkten Objekt verwendet werden können und daher offensichtlich intransitiv sind, trotzdem in Serie II ein ergativisches Subjekt regieren und in Serie III Inversion zeigen. Die Verknüpfung dieser Tatsache mit der Beobachtung, daß solche Verben dazu neigen, ein agentives Subjekt zu nehmen, führte Harris (1981) zu der Annahme, daß Ergativität für das Georgische gänzlich irrelevant ist und daß das, was wir in den Serien II und III vorfinden, eine Teilung der intransitiven Verben in „aktive“ und „inaktive“ sei, und zwar in der Weise, daß die ersteren, deren Subjekte willensmäßig handeln und die Ereignisse kontrollieren, ein transitives Verbmuster haben, während letztere sich wie normale Intransitiva/Passiva verhalten. In Serie I ist die „Aktiv-Inaktiv“-Opposition neutralisiert.

Aktivität wurde früher als Grund für den Gebrauch des Kasus auf *-m(a)* zur Markierung des Subjekts einiger (nichtmedialer) Intransitiva in einigen modernen Dialekten und sogar in einigen altgeorgischen Beispielen gesehen, so von Žyenti (1936) und Saržvelaze (1975 oder 1984). Während ich akzeptiere, daß das Modell für die zukünftige Entwicklung gerade eines solchen „Aktiv“ vs. „Inaktiv“-Systems in den Serien II und III des Georgischen ganz klar vorhanden ist, gab ich in Hewitt (1983) Gründe an, dem Argument von Harris nicht zu

folgen, daß dieses System *schon* in nichtliterarischen Formen der Sprache etabliert und auch für den literarischen Dialekt in gewissem Maße relevant sei. Verkürzt gesagt, wenn die Semantik allein die Wahl des Subjekt-Kasusmarkers in Serie II bestimmt (und man möchte hinzufügen: auch der Inversion in Serie III), dann muß der Kasus auf *-m(a)* für alle Verben der Serie II mit der entsprechenden Semantik obligatorisch werden (z. B. „ging“, „setzte sich hin“, „stand auf“, „legte sich hin“, „versteckte sich“, „schlich sich davon“ usw.), aber keines dieser Verben kann im literarischen Georgisch ein Subjekt auf *-m(a)* regieren (z. B. *is* [*\*man*] *ṭavida, daṭṭa, adga, daṭva, daimala, gaepara*), noch scheinen sie regulär solch ein Subjekt zu regieren, selbst nicht in relevanten nichtliterarischen Dialekten (weitere Forschung hinsichtlich der Distributionsmuster ist jedoch erforderlich), und ganz gewiß motiviert keines von ihnen Inversion in Serie III. Und sicherlich ist die Tatsache, daß man in den relevanten Dialekten Beispiele dafür findet, daß der Kasus auf *-m(a)* offensichtlich „inaktive“ Subjekte markiert, für die Vertreter der „Aktivitäts“-Hypothese verwirrend. Das ist zum Beispiel der Fall in

- (1) *zaṭma* daberda „Der Hund wurde alt/ist alt geworden“
  - (2) *xenṭipem moṭṭa* „Der Herrscher starb“ (beide aus Žyenti's Beschreibung des Gurischen [1936.69])
  - (3) *ro ṭvimam ṣig ar ṭauvides* „... daß ihm kein Regen hineinkommen möge“
  - (4) *uproṣma ṭmam ... ṭalian gayaribda* „Der ältere Bruder wurde sehr arm“
- (zitiert bei Saržvelaze [1975.244 oder 1984.569] für das Kachetische bzw. den Kartli-Dialekt).

Nach meiner Meinung manifestiert das, was sich hier ereignet hat/ereignet, eine georgische Parallele zu dem, das wahrscheinlich im Mingrelischen vonstatten gegangen ist (siehe auch Fähnrich 1967) — zwei Kasus existieren für die Markierung von Subjekten in Serie II, von denen der für die transitiven Subjekte benutzte als markiert angesehen werden kann, denn er existiert ausschließlich, um diese Rolle zu spielen, was im Gegensatz zum nichtmarkierten Nominativ steht, der alle (echten) intransitiven Subjekte in allen Serien sowie transitive Subjekte in Serie I markieren kann.